

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 82 (2008)

Artikel: Der Platz am Haldentor und seine zwei neuen Häuser
Autor: Barben, Andrea / Knuchel, Manuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Platz am Haldentor und seine zwei neuen Häuser

Der Platz vor dem Haldentor hat durch den Um- und Neubau der beiden Häuser Asylstrasse 26 und 25 eine spürbare Veränderung erfahren, die sich sowohl in der Architektur als auch in der Aufwertung durch die neu ermöglichten Nutzungen äussert. So kann das Ergebnis, wie es sich heute präsentiert, als Stadtreparatur gesehen werden, die im Gleichgewicht zwischen unauffälligem Weiterbauen und selbstbewusstem Auftritt der neuen Teile steht. Zum Gelingen trugen kooperative Behörden, eine verantwortungsbewusste Bauherrschaft und der eine oder andere glückliche Zufall bei.

Historische Entwicklung

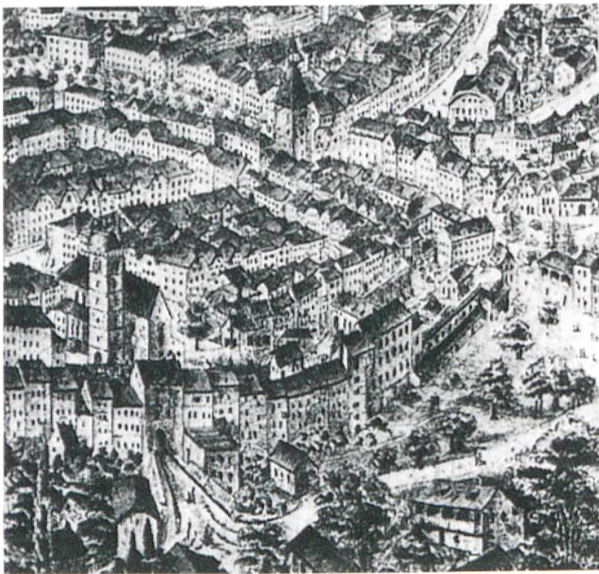
Bebauung des Quartiers vor dem Haldentor/ Städtebau

Das Gebiet zwischen Schiffländte und Bahndamm, der sogenannte Schachen, ist ein flaches Stück Schwemmland westlich der auf einem Plateau gelegenen Altstadt. Das Quartier Halde und das für den hier besprochenen Ort wichtige Haldentor wurden vermutlich im Rahmen der ersten Stadterweiterung zwischen 1300 und 1415 angelegt. Der direkt an die Halde angrenzende Schachen blieb aber weiterhin unbebaut. Im Zeitraum von 1612 bis 1770 wurden wahrscheinlich die ersten Häuser in der Ebene gebaut. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts findet, beschleunigt durch die bürgerliche Revolution, die fortschreitende Industrialisierung und die Juragewässerkorrektur, die Besiedlung des Gebietes statt. Es herrscht, im Grunde genommen bis heute, das städtebauliche Muster von freistehenden Häusern an Flurwegen vor. Die ersten städtebaulichen Planungen lassen sich ab 1870 nachweisen, umgesetzt wurden diese Vorschläge jedoch, im Gegensatz zu anderen Stadtteilen, nie.

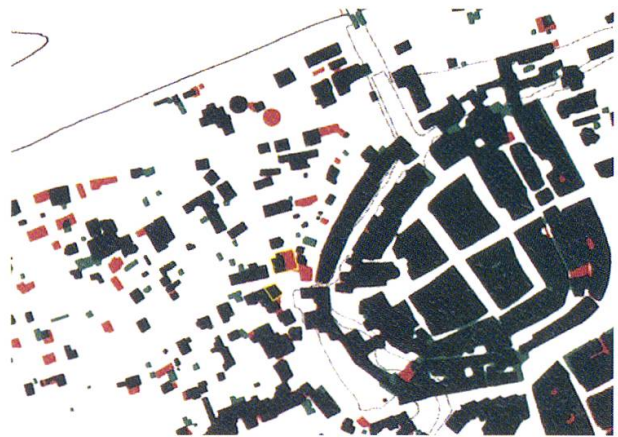
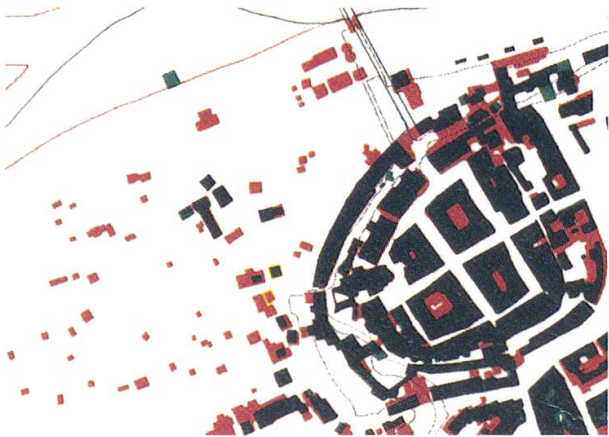
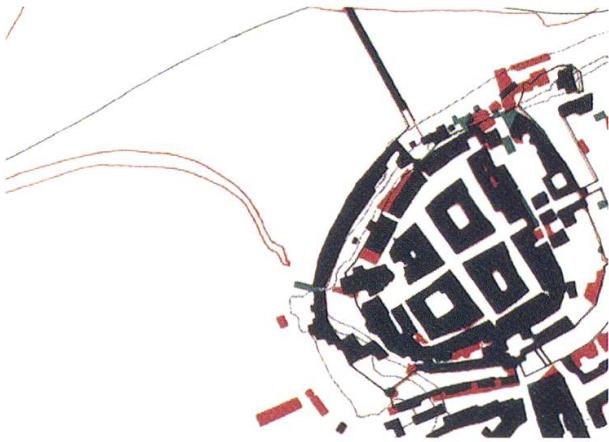
Geschichtliche Spuren der Liegenschaften Asylstrasse 25 und 26

Das Haus Asylstrasse 26 wurde zwischen 1808 und 1845 erstellt und gehört mit einer Gruppe von anderen freistehenden Häusern zur ersten Besiedlung vor dem Haldentor. In Stadtansichten aus der Zeit um 1900 ist das Haus als zweistöckiges, gemauertes Gebäude mit Krüppelwalmdach zu erkennen, das mit der Traufe zum Platz steht. Zwischen 1920 und 1955 erfolgte eine seitliche Erweiterung Richtung Färberbächli. Danach gelangte die Liegenschaft in den Besitz der heutigen Familie. Diese betrieb ein Transportunternehmen und ergänzte das Haus mit einer schmalen Raumschicht zum Platz hin, sodass im Erdgeschoss grosse Garagen eingerichtet werden konnten. Bis in die 1990er-Jahre wurden auf der nördlichen Seite weiter An- und Nebenbauten erstellt.

Die frühesten Hinweise auf das Haus Asylstrasse 25 stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Erkennbar ist bereits die durch eine Mauer gefasste Vorzone zur Asylstrasse hin. Auch dieses Haus erfuhr einige Anpassungen. Vermutlich im 20. Jahrhundert wurde die Vorzone überbaut



- 1 Rechts das Haus Asylstrasse 26 und links das Haus Asylstrasse 25. (Alfred Borer, Kleinlützel)
- 2 Die Asylstrasse 26 ist links vom Haldentor am unteren Bildrand direkt unterhalb der Stadtkirche zu erkennen. Aarau aus der Vogelschau, Lithografie von L. Wagner, um 1885.



3 Die bauliche Entwicklung von Aarau zwischen 1770 und 1808. Der Schachen ist noch unbebaut. Ausschnitt eines Stadtplans aus Noseda, Schläppi: Aarau Stadt Architektur 2001.

4 Zwischen 1808 und 1845. Das Vorgängerhaus Asylstrasse 26 als Teil der ersten Bebauungen im Schachen. Ausschnitt eines Stadtplans aus Noseda, Schläppi: Aarau Stadt Architektur 2001.

5 Zwischen 1845 und 1880 wurde der Vorgängerbau der Asylstrasse 25 erstellt. Ausschnitt eines Stadtplans aus Noseda, Schläppi: Aarau Stadt Architektur 2001.

6 Zwischen 1920 und 1955 erfolgten die Erweiterungen der Asylstrasse 26. Ausschnitt eines Stadtplans aus Noseda, Schläppi: Aarau Stadt Architektur 2001.

und durch Verlängerungen des Satteldachs zu einem unregelmässigen Volumen zusammenfasst.

Ausgangslage

Bedürfnisse des Bauherren

Der im Quartier aufgewachsene Bauherr erbte in den 1990er-Jahren eine Transportunternehmung mit mehreren Liegenschaften von seinen Eltern. Die beiden Häuser Asylstrasse 25 und 26 waren zu diesem Zeitpunkt in einem schlechten Zustand. Die verwinkelten Grundrisse und die schlechte Belichtung von Ober- und Dachgeschoss liessen die Vermietung der Wohnungen je länger, desto mehr zum Problem werden. Bei den Gewerberäumen herrschte zwar eine stabilere Situation, aber trotzdem drängte sich eine gründliche Auseinandersetzung mit den beiden Häusern auf.

Am Anfang der Überlegungen stand der Wunsch, durch bauliche Massnahmen guten und günstigen Wohn- und Gewerberaum im Quartier zu erhalten und die Liegenschaften an dem attraktiven Platz aufzuwerten. Die Räume sollten kleinteilige Gewerbenutzungen und langfristige Wohnungsvermietungen ermöglichen, dadurch die prekäre Situation entschärfen und zu einer Neubelebung des Ortes führen.

Die beiden Liegenschaften besitzen für das Quartier einen historischen und für die Bauherrschaft einen emotionalen Wert. Deshalb sollten die Vorgängerbauten nicht spurlos verschwinden, sondern durch die Elemente, welche weiterverwendet werden konnten, weiterleben können.

Schutzwürdigkeit

Aus denkmalpflegerischer Sicht handelte es sich bei den beiden Häusern nicht um Schutzobjekte. Es wäre also möglich gewesen, beide Altbauten zu ersetzen. Der Platz am Haldentor jedoch wurde von der Denkmalpflege und der Stadtbildkommission als bedeutend eingestuft. Somit erhielt

ten auch die beiden Häuser am Platz eine gewisse Wichtigkeit, die in der Projektierung einfluss.

Wohn- und Gewerbehaus Asylstrasse 26 – Entwurf und Ausführung

Bestand vor dem Umbau

Im Erdgeschossgrundriss des Vorgängerbaus liessen sich das ursprüngliche Haus und die verschiedenen Erweiterungen ablesen. Das grosse Sattel-

Die beiden Liegenschaften besitzen für das Quartier einen historischen und für die Bauherrschaft einen emotionalen Wert.

dach über dem Obergeschoss fasste zwar die verschiedenen Teile zusammen, konnte aber den Eindruck eines Konglomerats nicht verhindern. Die im Laufe der Jahre wechselnden Nutzungen und die oft einfachste Bauweise der Anbauten schlugen sich im Zustand zu Beginn der 1990er-Jahre nieder. Das Haus war zwar noch funktionstüchtig und nutzbar, entsprach jedoch nicht mehr den Bedürfnissen und hatte ein sehr geringes Potenzial für eine Erneuerung mit geringem Umbauanteil.

Nutzung

Aufgrund der prominenten Lage am Platz und am Rande der Altstadt von Aarau und dem Vorbild der Vorgängerbauten war es für die Bauherrschaft keine Frage, dass der Umbau wieder ein Haus zum Ziel hat, das Wohn- und Gewerbenutzungen ermöglicht.

Bilder/Vorbilder

Das bestehende Haus besass eine starke Präsenz und konnte dadurch dem Platz vor dem Halden-

7 Blick auf die Hoffassade von der Altstadt aus. (Alfred Borer, Kleinlützel)





tor eine selbstverständliche Fassung geben. Diese Selbstverständlichkeit sollte auch mit einem umfassenden Umbau beibehalten werden.

Der Bestand wirkte sich auch auf anderen Ebenen auf das Projekt aus. So wurde das Thema des steinernen Sockels mit hölzernem Aufbau aufgenommen und in eine zeitgemässe Sprache übersetzt. Weil dazu das bestehende Erdgeschoss mit den beiden Aussentreppen als Fundament für die neuen Teile genutzt wurde, erwies es sich als folgerichtig, den Laubengang im Norden und den Balkon im Süden an den gleichen Orten wieder aufzubauen.

Verhältnis zur Bauordnung

Die Liegenschaft befindet sich bereits in einer Wohn- und Gewerbezone, welche zwei Vollgeschosse und ein Dachgeschoss erlaubt. Für Nutzflächen und Höhe der Dachgeschossaufbauten bestanden baurechtliche Maximalwerte, die Verteilung der Flächen bot dagegen gestalterischen Spielraum. Es stellte sich jedoch heraus, dass eine befriedigende Lösung im Rahmen der Regelbauweise nicht möglich war. In enger Zusammenarbeit von Stadtbild- und Baurechtskommission, Denkmalpflege, Architekten und der Bauherrschaft wurde das Projekt in verschiedenen Varianten entwickelt. Es konnten dann nur diejenigen Vorschläge die Ansprüche an Städtebau, Denkmalpflege, Wohnhygiene und Wirtschaftlichkeit einlösen, die einer Ausnahmegenehmigung bedurften. Da der definitive Vorschlag breit abgestützt war und die städtebaulich und architektonisch besten Qualitäten versprach, konnte er in der Folge bewilligt werden. Glücklicherweise wurde im Genehmigungsverfahren kein Rekurs gegen das Projekt eingereicht.

8 Das Haus Asylstrasse 26 um 1998, kurz vor dem Umbau. (Alfred Borer, Kleinlützel)

9 Die Platzfassade Asylstrasse 26 mit den Gewerberäumen im Erdgeschoss und den Maisonetten in den Obergeschossen. (Alfred Borer, Kleinlützel)

Städtebau: Volumen, Setzung und Aussenraum

Das bestehende Haus überzeugte durch seine kraftvolle Stellung am Platz. Der Umbau der Obergeschosse baut auf dieser Qualität auf und bestätigt somit auch auf der städtebaulichen Ebene die Wichtigkeit des Bestandes als Fundament eines zeitgemässen Eingriffs.

Der Umbau ermöglichte, die wie Ablagerungen wirkenden Anbauten hinter dem Haus zu entfernen. Für die Wohnungen in den Obergeschossen entstand so ein attraktiver Zugang. Gleichzeitig wurde mit der Südfassade die Chance genutzt, das Haus noch stärker zum Platz hin zu orientieren.

Das vielfältige Angebot an differenzierten Aussenräumen konnte durch den Umbau erweitert werden. Der bestehende Vorbereich mit Brunnen und Kopfsteinpflaster bildet den öffentlichsten Raum. Die Gewerberäume sind deshalb direkt vom Platz aus zugänglich. Die Wohnungen erreicht man über den nun befreiten, hofartigen Raum hinter dem Haus, der durch seine subtile Intimität zur privaten Nutzung der Obergeschosse überführt. Auch die privaten Aussenräume sind abgestuft. Aussentreppen und Laubengang sind bestimmt durch die hausinterne Öffentlichkeit der drei Nachbarn. Die Balkonschicht zum Platz verbindet das städtische Leben mit dem privaten Wohnen. Die Terrassen zwischen den Dachaufbauten bieten dann den grössten Grad an Privatheit.

Konzept

Der Entwurf stützt sich auf die Auseinandersetzung mit dem städtebaulichen Umfeld, den baurechtlichen Bedingungen, den Bedürfnissen der Bauherrschaft und dem Bestand.

In den Obergeschossen sollten hochwertige Wohnungen entstehen, die sich zum Platz hin orientieren. Die baurechtlich zulässigen Flächen und Fassadenhöhen waren knapp. Man erkannte weiter, dass mit einem zum Platz hin traufständigen Satteldach, wie es das bestehende Haus besass, keine

guten Wohnungen möglich waren. Auch konnten so die städtebaulichen Absichten, unter anderem eine ruhige Dachform, nicht erreicht werden.

Der gestalterische Spielraum in der Setzung der Dachaufbauten wurde nun genutzt, um drei Maisonettewohnungen zu realisieren. Diese Typologie ermöglicht gleichwertige und attraktive Wohnungen mit in der Privatheit abgestuften Aussenräumen.

Über die beiden Aussentreppen des gewerblich genutzten Sockelgeschosses erreicht man den bestehenden rückseitigen Laubengang im ersten Obergeschoss. Über eine Raumschicht mit Eingang, Küche, interne Treppe und Büro gelangt man in den zum Platz hin orientierten Wohnraum mit dem vorgelagerten Balkon. Um trotz der vergleichsweise knappen Wohnfläche ein grosszügiges Raumgefühl zu erhalten, wurde der Wohnraum mit der darüber liegenden Terrasse überhöht. Die zentrale Treppe in der Nebenraumschicht führt in das Dachgeschoss mit dem Bad und zwei durch Schiebetüren abtrennbare Schlafzimmer. Die Anordnung dieser Dachaufbauten liess es zu, die vorherrschende Nord-Süd-Ausrichtung zu verlassen und über die durchgehenden Terrassen einen Bezug zur Abendsonne zu schaffen.

Die Behandlung der Innenräume korrespondiert mit der äusseren Erscheinung.

Konstruktion, Materialien und Farben

Das bestehende Haus beeinflusste auch die konstruktive Ausgestaltung. Das gemauerte Erdgeschoss wurde beibehalten und nur mit einer lastverteilenden Deckenplatte verstärkt. Die drei Wohnungen in Holzelementbauweise konnten nun präzise auf das Ateliergeschoss gestellt werden.

Das Thema des Holzbaus auf steinernem Sockel äussert sich auch in der Fassadengestaltung. Der



verputzte Mauerwerksbau erhielt ein kräftiges Rot. Der Holzbau der beiden Obergeschosse wurde im Kontrast zum Sockel mit einer rohen Schalung in Douglasie verkleidet. Diese Schalung betont gleichzeitig das kubisch verspielte Volumen. Die Behandlung der Innenräume korrespondiert mit der äusseren Erscheinung. Die Gewerberäume erhielten mit mineralischer Farbe gestrichenen Putz für die Wände und einen zementösen Bodenbelag. Die Wohngeschosse sind geprägt durch die hellen Wand- und Deckenverkleidungen in gelaugter Fichte und den dunklen Boden in Hartsteinholz. Besonders beanspruchte Einbauten wie Küchenkorpus und Badezimmerwände erhielten eine beständige Lackierung, welche an gezielten Orten farbliche Akzente ermöglicht.

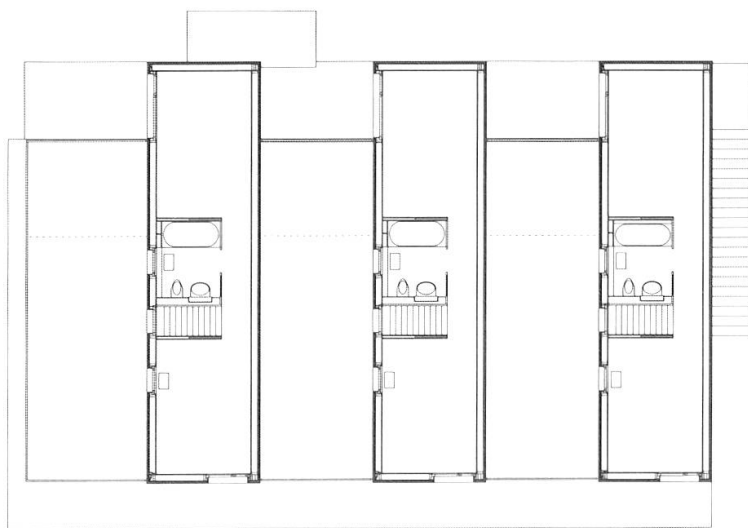
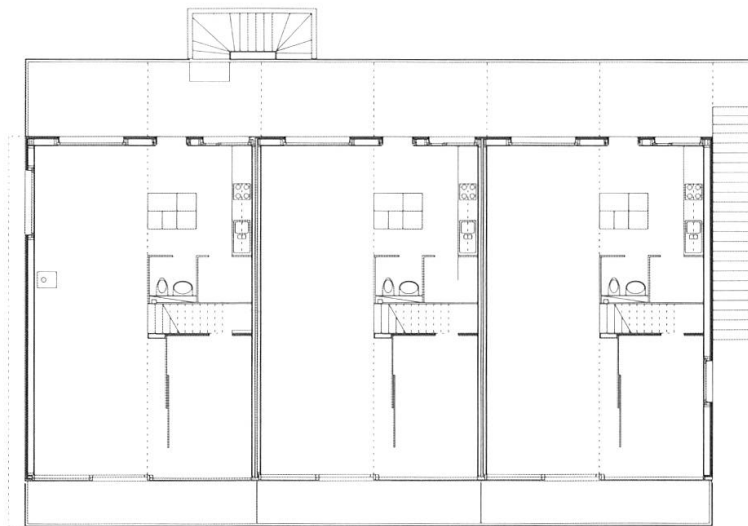
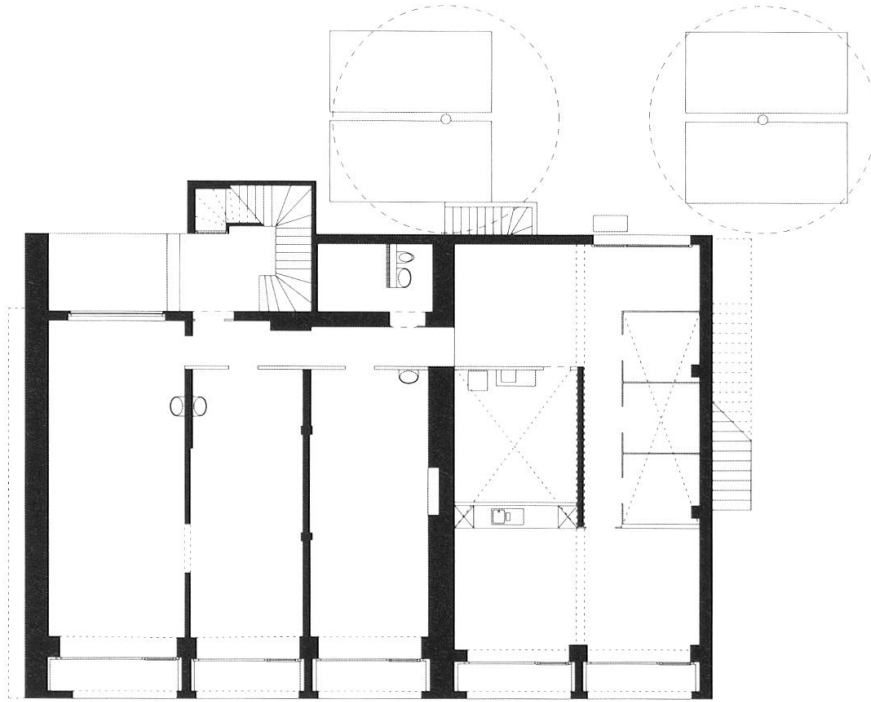
Für den Umbau wurden nach Möglichkeit nur baubiologisch wertvolle Materialien und Behandlungen gewählt. So weisen die entweder roh belassenen oder nur diffusionsoffenen ausgeführ-

10 Blick vom Wohnraum zur Küche mit Essplatz zur Hofseite. Rechts führt die interne Treppe in das Dachgeschoss. (bkf architektur ag zürich)

11 Erdgeschoss mit den Ateliers und dem Gemeinschaftsraum. (bkf architektur ag zürich)

12 Das Obergeschoss mit dem Laubengang und dem Balkon zum Platz. (bkf architektur ag zürich)

13 Das Dachgeschoss mit den Schlafzimmern und den privaten Terrassen. (bkf architektur ag zürich)



ten Oberflächen über rein gestalterische Absichten hinaus auf eine zeitgemässe Wohnlichkeit. Die grossen Verglasungen der Südfassade führen, zusammen mit dem massiven Bodenbelag, zu hohen solaren Gewinnen, während die knappe Befensterung der restlichen Fassaden die Verluste gering halten. Ein hohe Wärmedämmung und die kontrollierten Lüftungen in den Wohnungen runden die hohe ökologische Qualität des Hauses ab.

Wohn- und Gewerbehaus Asylstrasse 25

Bestand vor dem Umbau

Der Vorgängerbau an der Ecke Asylstrasse und Stritengässli war ein mehrfach umgebauter, schopffartiger Holzbau mit Satteldach auf Kalksteinquadern. Der gedrungene Anbau mit Dachverlängerung zur Asylstrasse hin wurde wahrscheinlich nachträglich auf einer früher bestehenden Vorzone errichtet. Das als Lager genutzte Haus war baufällig und hätte nur mit enormem Aufwand umgenutzt werden können. Die Baute sollte deshalb durch einen Neubau ersetzt werden.

Vorbilder und neu bauen auf altem Grundriss

Der Platz wurde durch den Vorgängerbau gut gefasst. Dieser brach die Sichtbezüge zwischen Haldentor und Stritengässli auf wohlthuende Art und führte den Schwung der Asylstrasse weiter. Die ursprünglich unbebaute, durch die Kalksteinquader definierte Vorzone markiert den Strassenverlauf und gibt dem Platz weitere Prägnanz. Die Qualitäten der städtebaulichen Stellung und die Fassung durch Steinquader sollten auch im Neubau beibehalten werden.

Verhältnis zur Bauordnung

Das bestehende Haus verletzte das Baurecht mehrfach. Zu den Strassen hin war es bis zur Parzellengrenze gebaut und überschritt somit die Baulinien um drei bis vier Meter. Ein baurechtskonformer Neubau hätte jedoch die prägnante

städtebauliche Situation entschieden geschwächt. Gemeinsam mit dem Stadtbauamt und der Denkmalpflege wurde unter Einbezug der geschichtlichen Spuren und den überlieferten Grundmauern eine Lösung erarbeitet, welche die städtebauliche Qualität von Platz und Haus verstärkt und eine sinnvolle Nutzung der Parzelle ermöglicht. Dank einem Ausnutzungstransfer von der Nachbarparzelle konnte die zulässige Geschossfläche auf eine vernünftige Grösse erhöht werden. Durch die enge Zusammenarbeit von Behörden, Bauherrschaft und Architekt konnte das Projekt mit einer Ausnahmegewilligung realisiert werden.

Nutzung

Die Lage am Platz und die positiven Erfahrungen mit den kleinen Gewerbebetrieben legten es nahe, wie bei der Asylstrasse 26 Wohn- und Gewerbenutzungen zu ermöglichen. Bedingt durch das kleine Grundstück sah man hier eine flexiblere Form der Nutzung vor. Eine Wohnung nimmt den grösseren Teil des Neubaus und wird mit einem Gewerberaum im Erdgeschoss ergänzt. Die beiden Teile können sowohl gemeinsam als auch getrennt vermietet werden.

Städtebau: Volumen, Setzung, Aussenraum

Das neue Haus sollte wie der Vorgängerbau die Ecke Asylstrasse-Stritengässli prägnant besetzen und die Fassung des Platzes verstärken. Der Baukörper wurde deshalb so gestaltet, dass er am Stritengässli die Gebäudeecken des Vorgängers aufnimmt und an der Asylstrasse auf die Baulinie zurückweicht. So wurde es möglich, die historische Vorzone wieder herzustellen und eine Hauptfassade zum Platz auszubilden, die sich

14 Der Vorgängerbau in der Verlängerung der Haldentorbrücke. Rechts der Umbau Asylstrasse 26. (bkf architektur ag zürich)

15 Die Fassade zum Platz mit dem Gewerberaum und der bestehenden Vorzone. (Alfred Borer, Kleinlützel)





gleichzeitig harmonisch in den Verlauf der Asylstrasse einfügt. Der Grundriss verjüngt sich auch auf der Seite zum Nachbarn am Stritengässli. Dadurch konnte die vorher enge und dunkle Nische aufgelöst werden.

Ein intimer Hof entstand, der sich aufweitet und so einen attraktiven Vorbereich für den Wohnungseingang darstellt.

Ein intimer Hof entstand, der sich aufweitet und so einen attraktiven Vorbereich für den Wohnungseingang darstellt. Der Gewerberaum erschliesst sich seiner Nutzung entsprechend über die Vorzone an der Asylstrasse. Ein Teil des Flachdaches wurde als Terrasse ausgebildet, wodurch ein privater Aussenraum angeboten werden konnte. Der aus der städtebaulichen Situation abgeleitete Baukörper besitzt trotz seinen geringen Dimensionen eine selbstverständliche Präsenz und kann so seine Rolle als Eckpunkt des Platzes ausspielen.

Konzept

Durch die oben beschriebene Setzung von Volumen und Fassaden entstand ein unregelmässiger, trapezförmiger Grundriss. Im Schnitt reagieren die Bodenniveaus und Raumhöhen auf die unterschiedlichen Nutzungen der Räume. Der hohe Gewerberaum liegt auf der Höhe der Strasse und ist mit dem Entree im Hochparterre verbunden. Dem grossen Wohn- und Essraum im Obergeschoss wurde mehr Raumhöhe gegeben, was sich im Dach abzeichnet und die private Terrasse definiert. Das zentrale Treppenhaus gliedert den Raum und vermittelt zwischen den Ebenen. So kommt das Haus beinahe ohne Zwischenwände

16 Blick aus dem Stritengässli Richtung Haldentor und Altstadt. (Alfred Borer, Kleinlützel)

aus. Die Spannung zwischen den unterschiedlichen Geometrien von Aussenwänden und dem Kern führt zu einem dynamischen Raumgefühl. Die beiden grossen Fenster in der Ostfassade weisen diese als Hauptfassade aus und bieten von Innen einen imposanten Bezug zum Platz und zum gegenüberliegenden Haldentor und der darüber thronenden Kirche.

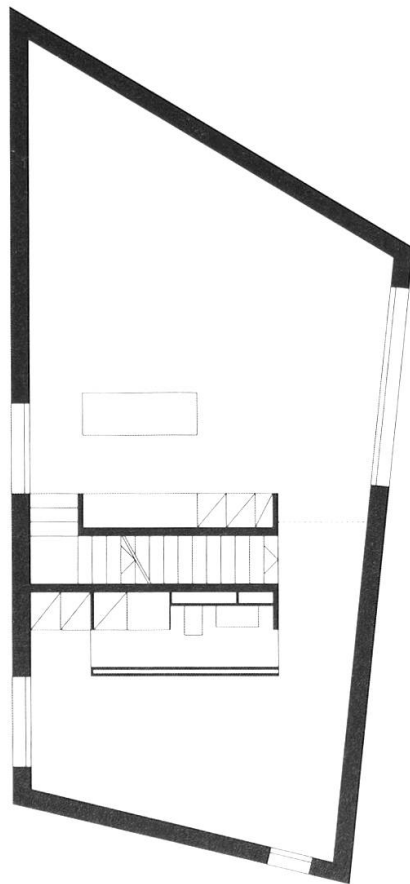
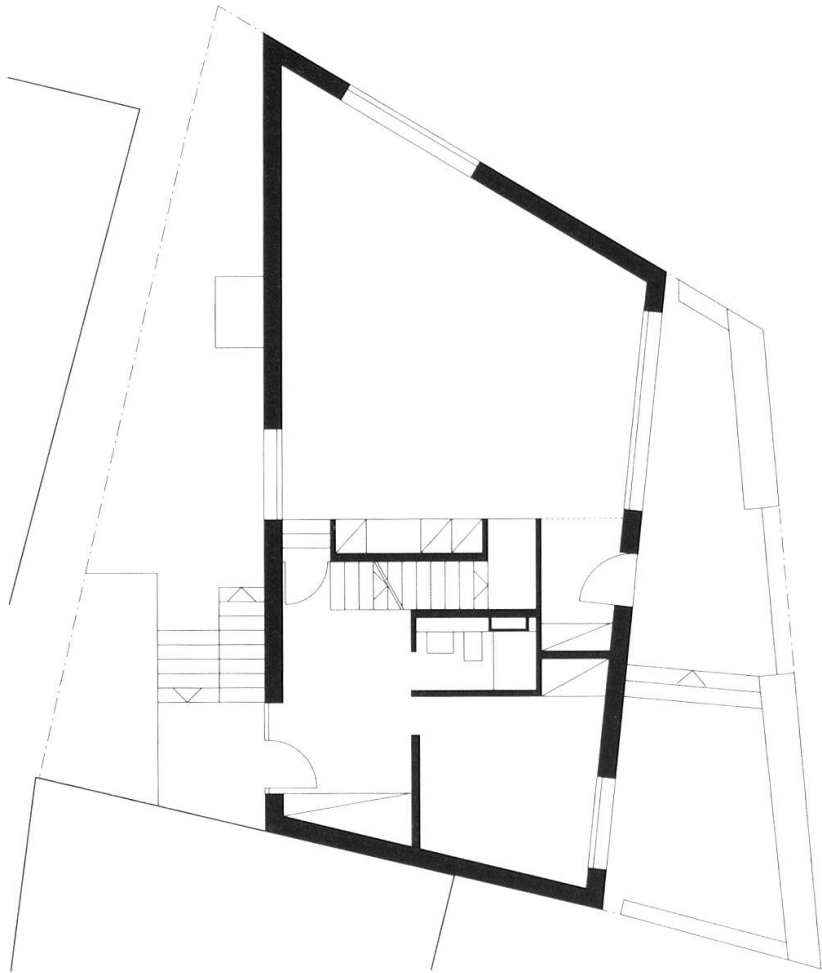
Konstruktion, Materialien, Farben

Das Mauerwerk wurde mit diffusionsoffenen, wärmedämmenden Backsteinen ausgeführt. Zusammen mit den betonierten Deckenplatten bietet diese Bauweise eine hohe Speicherkapazität und einen angenehmen Ausgleich der Temperaturunterschiede während des Tages. Zusammen mit den Fenstern, Leibungen und Jalousien in roher Lärche erinnert die Konstruktion an die typischen Häuser im Quartier. Die örtliche Tradition wird aufgenommen, aber in einen zeitgenössischen Ausdruck übersetzt. So verweist auch die Veredelung des mineralischen Putzes durch die horizontale Besenstrichkämmung auf die heutige Baukultur. Anstelle einer auffallenden Farbgebung wurde auf ein subtiles Zusammenspiel der Materialien gesetzt, damit das Haus als Bestandteil des städtischen Gefüges wahrgenommen wird. Wie beim grossen Haus wurden ökologische Baustoffe verwendet.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Neben der Lage am Platz war das wichtigste verbindende Element der beiden Häuser die gleiche Eigentümerschaft. Ein Umstand, der dem Zufall geschuldet ist. Es war der Bauherrschaft

Die örtliche Tradition wird aufgenommen, aber in einen zeitgenössischen Ausdruck übersetzt.



von Anfang an ein grosses Anliegen, die bestehenden Qualitäten am Platz zu bewahren und diese mit den Um- oder Neubaumassnahmen zu stärken.

Es wurde nicht beabsichtigt, den Platz mit ähnlichen Bauten zu bestimmen.

Zu diesen Qualitäten gehört unter anderem, dass der städtische Raum durch Häuser bestimmt wird, die in ihrer Architektur, ihren Baumassen und ihrer Nutzung eigenständig sind, aber sich gleichzeitig in das Gefüge integrieren. Der Platz und seine Bauten wurden immer als Ensemble verstanden, das sinnvoll und stimmig weiterentwickelt werden wollte.

Es wurde nicht beabsichtigt, den Platz mit ähnlichen Bauten zu bestimmen. Dies wäre aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen der beiden Liegenschaften auch nur schwer möglich gewesen. Die Gemeinsamkeiten liegen eher bei übergeordneten Fragen, die jeweils andere Antworten und Lösungen erhielten.

Bei beiden Bauten gibt es ein gewerblich genutztes Erdgeschoss mit einem erhöhten Grad an Öffentlichkeit und die Wohngeschosse darüber, welche durch ihre Privatheit geprägt sind. Bei beiden Häusern wurde mit differenzierten Aussenräumen versucht, die Übergänge zwischen öffentlich und privat stufenweise zu gestalten.

Beide Häuser weisen eine zum Platz orientierte Hauptfassade mit grossen Fenstern auf. Die strukturellen Öffnungen des grossen Hauses sprechen aber eine ganz andere Sprache als die Lochfenster des kleinen Hauses. Verbindend war dann wieder

der Anspruch, sich dem öffentlichen Raum hinzuwenden und gleichzeitig der Bewohnerschaft besondere Ausblicke auf Platz und Altstadt zu bieten.

Die Bauherrschaft beauftragte für die beiden Häuser das gleiche Architekten- und Bauleiterteam. Diese Konstellation schlug sich aber nicht vordergründig in der Gestaltung nieder. Im architektonischen Ausdruck findet sich bei beiden Häusern das Zusammenspiel von Putz und Holz. Das Thema wurde jedoch auf sehr unterschiedliche Weise interpretiert.

Fazit

Durch die beiden Häuser Asylstrasse 25 und 26 hat der Platz vor dem Haldentor ein neues Gesicht erhalten, ohne die überlieferten Bauten in den Hintergrund zu drängen. Auf der Ebene des Städtebaus konnten die bestehenden Qualitäten gestärkt werden, und die wieder etablierte städtische Nutzungsmischung hat den Ort belebt und aufgewertet. Die Reaktion der Bevölkerung ist in der Mehrheit positiv ausgefallen, und der Eindruck verstärkt sich, dass sich die beiden Häuser gut in das Quartier integrieren konnten.

Vielleicht können die beiden Projekte dafür stehen, wie viel erreicht werden kann, wenn sich eine anspruchsvolle Bauherrschaft, die sich stark mit dem Ort identifiziert, sorgfältig mit dem Bestand auseinandersetzt und dabei aktiv und kritisch durch die öffentliche Verwaltung unterstützt wird.

Andrea Barben ist Partner, und **Manuel Knuchel** ist Mitarbeiter der bfk architektur ag, Dipl. Arch. ETH SIA in Zürich.

17 Erdgeschoss mit Gewerberaum zum Platz und Wohnungseingang im Hof. (bkf architektur ag zürich)

18 Obergeschoss mit grossem Wohn- und Essraum. (bkf architektur ag zürich)

Adressen

Asylstrasse 25 und 26 in Aarau

Bauherrschaft

Holenstein AG, Heinz Holenstein, Aarau

Projektteam

Architektur: bkf architektur ag, dipl. arch. eth sia, zürich,
Andrea Barben

Innenarchitektur und Bauleitung: Moser + Colombo
Innenarchitektur GmbH, Aarau, Reto Colombo, Marc
Moser

Holzbauingenieur (Asylstrasse 26): Makiol & Wiederkehr,
Beinwil am See, Peter Makiol

Termine

Asylstrasse 26: Planungsbeginn 1998, Ausführung Oktober
2000 bis Mai 2001

Asylstrasse 25: Planungsbeginn Oktober 2000, Ausführung
September 2005 bis Mai 2006

Literatur und Quellen

Nosedá, Irma; Schläppi, Christoph: Aarau Stadt Architek-
tur. Stadtentwicklung in zehn Schritten 1240–2001.
Aarau 2001.

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hg.):
Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA)
1850–1920. Aarau, Altdorf, Appenzell, Baden.
Zürich 1984.

Lüthi, Alfred; Bohner, Georg; Edlin, Margareta; Pestalozzi,
Martin: Geschichte der Stadt Aarau. Aarau, Frankfurt
am Main, Salzburg 1978.

Elsasser, Theo; Erismann, Paul: Das alte Aarau. 100 Jahre
Aarauer Photobilder. Aarau 1970.

Elsasser, Theo: Aarauer Stadtbilder aus fünf Jahrhunderten.
Aarau, Frankfurt am Main, Salzburg 1983.

Merz, Walter: Aarauer Stadtbilder aus vierhundert Jahren.
Aarau 1934.

